Morgen-Ausgabe
Nr. 136 — 78. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Freitag, 21. März 1930

Der Wettergott macht Bilanz

Sternbilder und Wettervoraussage / Am 21. März beginnt der kalendarische Frühling / Es kommt immer umgekehrt / Das Nilwasser und der Monsumregen / Wie wird der Sommer?

Der kalendarische Frühling beginnt in diesem Jahre am 21. März um 9 Uhr vormittags mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders. Zu dieser Stunde überschreitet das Tagesgestirn den Schnittpunkt des Aequators mit der Ekliptik, den sogenannten Frühlingspunkt, der infolge der Präzession der Nachtgleichen langsam in der Richtung von Osten nach Westen vorrückt, wodurch es kommt, dass heute die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn gegenüber der Zeit des klassischen Altertums bereits um ein volles Tierkreisbild zurückgeblieben ist. In Wirklichkeit liegt somit der Frühlingspunkt noch innerhalb des Sternbildes der Fische, und man behilft sich unter Beibehaltung der volkstümlichen Begriffe der Tierkreisbilder damit, dass man, statt von dem Sternbild, von dem Zeichen des Widders spricht, in das die Sonne in Wirklichkeit erst im April gelangt.

Der genaue Wert der Präzession, die übrigens in ihrem Ausmass veränderlich ist, beträgt zurzeit 50,2 Bogensekunden jährlich, was im Jahrhundert ungefähr 1,4 Grad ausmacht. Infolgedessen ändern sich auch Rektaszension und Deklination: im Laufe der Jahrhunderte werden Fixsterne über dem Horizont eines Ortes sichtbar, die früher nicht aufgingen; andere, die ehedem sichtbar waren, bleiben beständig unter dem Horizont. So war vor Jahrtausenden das Südliche Kreuz in mittleren Breiten Europas sichtbar; auch nähern immer andere Sterne sich dem Nord- und Südpol. An die Stelle des gegenwärtigen, dem Kleinen Bären angehörenden Polarsterns tritt zum Beispiel nach 12 000 Jahren Wega in der Leier, und erst in etwa 26 000 Jahren wird der gegenwärtige Polarstern wieder in unmittelbarer Nähe des nördlichen Himmelspols stehen.

Diese astronomischen Erscheinungen sind meteorologisch bedeutungslos; das Klima wird bestimmt von der jeweiligen Höhe des Standes der Sonne über dem Horizont. Zurzeit sind Tag und Nacht gleich lang; wenn nach dem 21. März die Sonne auf die nördliche Halbkugel übertritt, so werden die Tage länger als die Nächte, die Sonnenstrahlen fallen senkrechter auf unsere Nordhemisphäre, und die dadurch bedingte intensivere Erwärmung in Verbindung mit der längeren Dauer des Sonnenscheins leitet aus dem Nachwinter in den Frühling über.

Aber dieses Frühlingwerden ist kein einheitlich vor sich gehender Prozess. Es hängt zu einem nicht geringen Teil von dem Charakter des vorangegangenen Winters ab, der, wenn er lang und streng war, den Eintritt des meteorologischen Frühlings verzögert. Wir haben das im vergangenen Jahre erlebt, als nach der grimmigen Kälte im Februar und im ersten Märzdrittel zunächst nur eine vorübergehende Erwärmung erfolgte, auf die ein höchst empfindlicher Rückschlag eintrat, der den ganzen Monat April noch zum Wintermonat stempelte. Erst Anfang Mai wurde es wirklich warm, und erst dann setzte auch die Entwicklung des phänologischen Frühlings ein, ganz so wie nach dem strengen Winter 1916/17, als der April ebenfalls bis zum Schluss völlig winterlich gewesen war. In diesem Jahre ist eine solche Verzögerung wohl schwerlich zu befürchten; denn wir haben einen ausgesprochen milden Winter hinter uns, der freilich nur in seiner ersten Hälfte durch abnorm hohe Temperaturen ausgezeichnet war. Seit Mitte Januar waren die Temperaturverhältnisse, in ganz grossen Zügen betrachtet, ungefähr normal, und so dürfen wir hoffen, dass wir auch einen rechtzeitigen, durch kleine Rückfälle in den Nachwinter verzögerten Frühling erleben werden. Eine andere Frage ist es, inwieweit der Lenz dem entspricht, was wir vom Frühjahr erwarten. Wir verbinden mit ihm die Vorstellung von Wärme und schönem Wetter und vergessen nur zu leicht, dass der Frühling bei uns eine Uebergangsjahreszeit darstellt, deren erste Hälfte bei normalem Verlauf keineswegs als warm angesprochen werden darf. Wird doch in dem nur langsam sich erhöhenden mittleren Temperaturwert der einzelnen Tage das Jahresmittel erst in der letzten Aprilwoche erreicht, so dass die wärmere Jahreshälfte also erst fünf Wochen nach dem kalendarischen Frühlingsanfang beginnt. Die manchmal schon im März, fast alljährlich aber im April zu beobachtende, wirklich frühlingshafte Wärme bildet somit eine wesentliche Ueberschreitung der normalen Temperaturverhältnisse.

Wie sich der Frühling im einzelnen gestalten wird, das lässt sich einstweilen noch nicht absehen, und Voraussagen, die uns im einzelnen zu künden wissen, wie während der Frühlingsmonate das Wetter wird, sind wissenschaftlich von vornherein nicht ernst zu nehmen. Es kann nicht genug betont werden, dass alle Methoden zur Vorausbestimmung auch nur des allgemeinen Witterungscharakters für längere Zeit bisher völlig versagt haben, und dass die Meteorologie noch nicht so weit ist, um aus vorhandenen Anhaltspunkten das Witterungsbild ganzer Jahreszeiten vorauszusagen. Völlig Fiasko haben gerade im letzten Jahre wieder die neuerdings viel erörterten Versuche gemacht, die dahingehen, aus dem Witterungsverlauf innerhalb bestimmter Erdstriche das Wetter in anderen Teilen unseres Planeten vorherzusagen. So wird man sich gewiss erinnern, dass die grossen Monsunregen in Nordwestindien und die seit einem halben Jahrhundert nicht mehr so hoch wie im vorigen Sommer gewesene Nilflut als Anzeichen eines strengen Winters in Europa gelten sollten. In Wahrheit ist aber der europäische Winter nicht nur in unseren Breiten, sondern auch im Norden des Erdteils sehr milde gewesen. Auch die von Hellmann stammenden, auf Grund langer Beobachtungsreihen von Jahren aufgestellten Wahrscheinlichkeitsberechnungen haben diesmal völlig versagt; denn nach einem warmen Sommer — wie wir ihn 1929 hatten — hätte mit ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit ein strenger Winter kommen müssen, wie auch nach dem vorjährigen, aussergewöhnlich strengen Winter mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ein kalter Sommer erwartet werden musste. Wir haben aber gesehen, dass es in beiden Jahreszeiten gerade umgekehrt gewesen ist.

Nach einem sehr milden Winter soll nun auf Grund der gleichen Erfahrungstatsachen ein sehr warmer Sommer folgen. Man wird gut daran tun, auf diese Möglichkeit nicht allzu fest zu bauen, zumal da es auch nicht an Anzeichen fehlt, die auf das Gegenteil schliessen lassen. So befinden wir uns gegenwärtig in der Zeit nach dem Sonnenfleckenmaximum, als den Jahren, in denen die Sommer nach eingehenden Untersuchungen bei uns vorwiegend maritimen Charakter haben, d. h. kühl und regnerisch unter Vorherrschaft von Winden aus westlichen Richtungen verlaufen. Es gibt auch zu denken, dass wir uns innerhalb einer Periode zu geringer Niederschläge befinden, die, von örtlichen Schwankungen abgesehen, nun schon eineinviertel Jahre dauert. Das ist schon recht lange, und die Möglichkeit, dass sich der Mangel an Niederschlägen nun bald wieder durch um so reichlichere Regenfälle ausgleicht, ist jedenfalls in den Kreis der Berechnungen einzubeziehen. Das würde aber auch nichts anderes bedeuten, als dass Frühling und Sommer maritime, d. h. kühlen und feuchten Charakter haben werden.

Mangels wirklich zuverlässiger Anzeichen wird man also am besten fahren, wenn man auf die jetzt beginnende warme Jahreszeit keine allzu übertriebenen Hoffnungen setzt. Wahrscheinlich wird das Frühlingswetter diesmal nicht so lange auf sich warten lassen wie 1929, so dass auch im Gegensatz zum Vorjahre die Begrünung schon im Apral erfolgen wird. Aber das schöne Wetter wird wohl kaum ohne Rückschläge bleiben, und von deren Dauer und Intensität hängt der allgemeine Charakter des Frühlings weit mehr ab als von einer jener Perioden warmer und beständiger Witterung, die günstigenfalls vierzehn Tage zu dauern pflegt. Wer nicht ins Blaue hinein prophezeien will, kann im gegenwärtigen Augenblick über das Wetter im kommenden Frühling — geschweige denn im Sommer — nicht mehr sagen.

Darf sie Hosen tragen?

Eine Pariser Autofahrerin wurde, weil sie Hosen trug, aus dem Verband weiblicher Sportfreibender ausgewiesen. Sie hat daraufhin den Verband auf 100 000 Francs Schadenersatz verklagt

Achtung! der BVZ.-Sender

Bittermandelöl, ein Aufschrei

Warum soll man nicht auch einmal vom guten Happen sprechen? Von der schönen Gewohnheit des Essens? Des Speisens? Von der „Mahlzeit", die man einander wünscht? Fürwahr, ein schöner Gruss! Kein anderer kommt ihm gleich.

Wir wollen keine Anklagerede halten gegen eine miserable Weltordnung, die die Mehrzahl der Menschen zwingt, wenigstens ein Drittel aller Arbeit nur dazu zu leisten, um ein Viertelstündchen vor den dampfenden Tellern sitzen zu dürfen.

Wir wollen von der lieblichen Kunst der Zubereitung unserer Speisen sprechen. Eine höchst wichtige, eine überaus feine, eine ehrwürdige Kunst! Mehr als Kunst — es ist Kultur.

Jedes Land hat seine eigene Koch-, nein, — Speisenveredelungskunst. Seine köchische Phantasie. Es gibt Länder, die schliessen sich wie mit chinesischen Mauern gegen jede fremde Kochkunst ab. Sie halten zähe an den Traditionen des Schmalzens und Salzens ihrer Voreltern. Sie haben den Rassenstolz der Saucen.

Andere wiederum sind furchtbar ehrgeizig. Sie sind kunstwütig. Sie experimentieren, erfinden neue —Ismen der Kochkunst, stehen allem guten Fremden mit dem Gaumen offen.

In dieses weltmännische Stadium ist unbedingt nach einem langen Stillstand jetzt die Berliner Küche getreten. Sie ist erfüllt vom internationalen Kochkunstgewissen. Es zeigt sich nicht bloss darin, dass überall in Berlin fremdländische Köche ihre Künste zeigen dürfen: Wiener, Tschechen, Spanier, Italiener, Japaner, Chinesen und — jetzt mit einer mächtigen Welle — die Ungarn. Auch in Berlin rieselt über die Teller Paprika, Oel und Oliven, scharfe Saucen, Parmesankäseflocken, man löffelt Pilaff und Bouillabaisse, man isst mit Stäbchen.

Es zeigt sich auch darin, dass die Original-Berliner Küche mächtig hinterdrein ist, alles Gute ihrem Handwerksbestande einzuverleiben. Der Schinken, früher ein Salzblock mit Fleisch, hat die Milde des Prager Schinkens angenommen. Die Hörnchen und Salzstangen werden nach Karlsbader Art gebacken, der Braten wird in dickeren Schnitten, saftig serviert. Die „Reichstunke", jene braune Pappe, ist auf dem Aussterbeetat.

Nur eines, eines will nicht schwinden! Das Bittermandelöl! Brrrrrrrr!

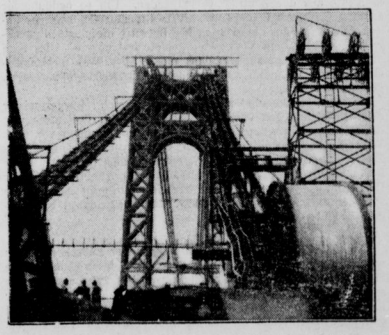
Ob du nun Kranzkuchen oder Blätterteig oder sonst ein Gebäck in einer „Berliner" Konditorei zum Munde führst — es ist immer getränkt mit jener unseligen Chemikalie. Welcher Teufel drückt den Berliner Konditoren dieses entsetzliche Gift in die Hand? Ueberall wird es — ein technisches Produkt der Steinkohlenindustrie — nur als Zusatz zu Seifen verwendet. Ueberall wird, um einen bitteren Mandelgeschmack zu erreichen, eine wahrhafte bittere Mandel, diskret, ganz diskret in den Teig verrieben. Nur in Berlin wird in barbarischer Weise eine Giftflasche in das Rührlicht gekippt!

Gnade, Gnade, meine Herren Konditoren! Lasst, bei allen internationalen Heiligen der Kochkunst, lasst den bitteren Kelch des Mandelöls an uns vorbeigehen! **Ibrahim Nierndl.**

Der Name ist Schall und Rauch

Dem Geschäftsreisenden Louis Goldstein gefiel sein Name nicht mehr. Erstens wohnten in seinem engeren Wohnbezirk nicht weniger als 46 Goldsteins, und dann wird Goldstein auf Amerikanisch „Goolds tien" gesprochen, und das war Mister Goldstein nicht musikalisch genug, und schliesslich hatte sein Vetter sich kürzlich in „Golding" umtaufen lassen, eine Lösung, die unserem Goldstein sehr imponierte. Nun, Louis Goldstein ging zum Richter. Der Richter vernahm sein Begehr, vermochte aber nicht recht einzusehen, weshalb mit einem Male der gute alte Goldsteinname nicht mehr seine Dienste tun sollte. Ja, meinte Louis Goldstein, der Name sei doch unamerikanisch. Und dann sei er unmusikalisch und schwer auszusprechen. Eine Menge weiterer Gründe machte er geltend, um das Herz des Richters zu erweichen. Der aber zuckte bloss die Achseln und versprach schriftliche Entscheidung. Ein paar Tage später lag die Entscheidung schwarz auf weiss vor. Also erstens, hiess es in diesem gewichtigen amtlichen Schriftstück, sei der Richter der Meinung, dass der Name keineswegs unmusikalisch sei. Im Gegenteil, er klinge melodisch, euphonisch und einschmeichelnd und von Dissonanz sei gar keine Rede. Und unamerikanisch? Ob denn der Petent nich wisse, dass es Tausende und aber Tausende von Amerikanern gebe, die diesen Namen mit Stolz trügen? Jedenfalls gebe es sicherlich mehr Goldsteins als „Goldings"! Gebe es nicht Goldsteins genug in der Welt, die ausserordentliche Erfolge aufzuweisen haben? Nein, der ehrenwerte Richter vermöge durchaus nicht einzusehen, was Louis Goldstein an seinem Namen auszusetzen habe. Die Eingabe werde abgelehnt, und damit basta. Und dann kam die Unterschrift, breit und deutlich, dicht neben dem imposanten Amtsstempel: Louis Goldstein, Richter. Es war nicht zu bestreiten, dass Louis Goldstein in ein Fettnäpfchen getreten war. Ausgerechnet an einen richterlichen Namensvetter musste er geraten! Pech. Aber Louis Goldstein, der Kaufmann, wäre kein Goldstein, wenn er sich so ohne weiteres aus dem Konzept bringen liesse. Er beschloss alsbald, eine neue Eingabe zu verfassen. Diesmal wird er sich vorher über die Identität des zuständigen Richters informieren, damit er nicht wieder an einen von den Goldsteins gerät, die Goldsteins gegenüber so wenig Korpsgeist bekunden. -rd-

Kabel werden gelegt



Der Brückenbau von New-York-City nach New-Yersey wird erst in zwei Jahren vollständig fertig sein

Die Danat-Bank als DIKTATOR

Um die 80-Millionen-Anleihe / Nicht nur der Zustimmungs-Vertrag, sondern auch die anderen Bedingungen für die B.V.G. untragbar

Dass der Aufsichtsrat der B. V. G., wie wir berichteten, den sogenannten Zustimmungsvertrag zwischen ihr und der Stadt, von dessen Abschluss die Danatbank die Gewährung des 80-Millionen-Kredites abhängig gemacht hat, ablehnte, konnte nicht überraschen.

Schon. dass dieser Vertrag der Bank zur Genehmigung vorgelegt werden musste, ist zumindest ungewöhnlich. Dan aber enthält der Vertrag Bedingungen, durch die die B. V. G. in ihren Entschlüssen sehr beengt wurde. So die Bedingung, dass sie verpflichtet ist, jährlich mindestens 10 Kilometer Oberflächenbahnen zu bauen, oder, wenn dies unterbleiben sollte, einen entsprechenden Betrag in einem besonderen Erneuerungsstock einzuzahlen. Ferner, dass die Gesellschaft langfristige Anleihen nur mit vorgängiger Zustimmung der städtischen Körperschaften, und kurzfristige Kredite nur mit Zustimmung des Magistrats aufnehmen darf, dass sie ohne diese Zustimmung keine Verpfändung oder Belastung ihres Eigentums oder ihrer Einkünfte vornehmen darf.

Und vor allem, dass die Stadt mit allen ihren aus dem Vertrage sich ergebenden Ansprüchen hinter die aus Krediten herrührenden Ansprüche Dritter, also in diesem Falle der Danatbank, zurücktreten muss.

Aber nicht nur die Bedingungen dieses Zustimmungsvertrages sondern auch die Bankbedingungen selbst wurden in der Aufsichtsratssitzung als untragbar bezeichnet. Besonders fällt es auf, dass die Danatbank nachträglich gegen den am Ende des vergangenen Jahres eingereichten Tilgungsfonds für kurzfristige Anleihen, in den die Stadt monatlich, zuletzt im November dieses Jahres fünf Millionen aus den Einnahmen der B. V. G. abführt. Widerspruch erhebt, weil dieser Fonds früheren Verpflichtungen der Stadt den Banken gegenüber im Wege stehe. Die Danatbank erklärt jetzt, dass sie ihren ganzen Einfluss ausüben werde, dass die Gläubiger dieser früheren Kredite sich mit diesen Beitragszahlungen einverstanden erklären, aber nur unter der Bedingung, dass die Kassenlage und die Einnahmen der B. V. G. diese Beitragsleistung zulassen.

Auch die Bestimmungen, dass die Tarife der Gesellschaft, falls eine Anleihe zur Abdeckung der amerikanischen und englischen Kredite bis zum 31. Juli 1931 nicht aufgenommen werden kann, die Bildung eines Fonds für die Verzinsung und Rückzahlung der Bankkredite zulassen, also mit anderen Worten erhöht werden müssen, sind im Aufsichtsrat starken Bedenken begegnet,

obgleich mit Sicherheit anzunehmen ist, dass bis zu diesem Zeitpunkt die Aufnahme einer Anleihe gelingen wird. Dass auf Grund der Ablehnung durch den Aufsichtsrat neue Verhandlungen mit der Danatbank zum Zweck der Milderung der übermässig scharfen Bedingungen angeknüpft werden sollen, haben wir bereits berichtet.

Schweres Auto-Unglück bei Trautenau

Nach einer Feier — Fünf Personen schwer verletzt

TRAUTENAU, 20. März.

In Altrognitz bei Trautenau fuhr heute früh ein Mietauto, in dem ausser dem Führer fünf junge Leute sassen, gegen einen Baum. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer und die fünf Insassen, die von einer Feier zurückkehrten, wurden sehr schwer verletzt.

*

PARIS, 20. März.

Die Agentur Indopacifique meldet aus Saigon, dass im Hafen Fongschujen (Cochinchina) eine Schaluppe infolge Zusammenstosses mit einem anderen Schiffe innerhalb weniger Minuten gesunken sei. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt, bisher wurden acht Leichen geborgen.

Brandkatastrophe in Persien

TEHERAN, 20. März.

Der Ort Bandagscha am Kaspischen Meer ist durch eine gewaltige Brandkatastrophe zum grössten Teil vernichtet worden. 394 Häuser liegen in Trümmern. Es sind mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte zu verzeichnen.

Frühlings-Premiere . . .

An der Bergstrasse blühen die Mandelbäume

Frühlingsanfang ist ein Ereignis, das in Deutschland fast in jedem Jahre zweimal stattfindet. Einmal steht die „Premiere" des Frühlings auf dem Kalender und kann nicht verschoben werden, denn sie ist astronomisch auf den 21. März festgelegt. Die zweite Premiere ist von den Launen unseres Klimas abhängig und lässt sich nicht auf einen Tag festlegen. Nach den Forschungen der Klimatologen und der Botaniker hält der Frühling auch in den wärmsten Gebieten Deutschlands, wie im Rheintal und den Nebentälern des Rheins, an der Bergstrasse und in der Freiburger Bucht im allgemeinen nicht vor der zweiten Aprilwoche seinen Einzug.

In diesem Jahre hat das warme Vorfrühlingswetter des Märzbeginns einen verhältnismässig frühen Frühling geschaffen. In den Orten an der Bergstrasse, zwischen Darmstadt und Heidelberg, stehen die Mandelbäume bereits seit etwa acht Tagen in Blüte. Wie das Verkehrsamt der Stadt Darmstadt mitteilt, ist damit zu rechnen, dass die Bergstrasse bis Mitte April in voller Blüte stehen wird. Die Durchschnittstemperatur der letzten Tage betrug 14 bis 16 Grad Celsius.

Um das „Neue Gross-Berlin"

Diskussionsabend des City-Ausschusses

Dieser Tage fand im ehemaligen Herrenhause ein kommunalpolitischer Diskussionsabend statt, der vom Berliner City-Ausschuss veranstaltet wurde und stark besucht war.

Zunächst sprach Ministerialrat von Leyden, der Dezernent im preussischen Innenministerium, zu dem neuen Gross-Berlin-Gesetz. Er begründete eingehend die einzelnen Paragraphen und Abschnitte. Er glaubte, den Entwurf verteidigen zu müssen und meinte: Wenn man Berlin nach den letzten Vorgängen die Selbstverwaltung belasse, so geschehe dies unter der Voraussetzung, im eigenen Hause Ordnung zu schaffen. Die Einführung der Bürgermeisterei-Verfassung sei kein Experiment, sondern sie sei seit einigen Jahrzehnten erprobt. Der Entwurf bringe keine Zentralisierung, sondern eine völlige Rekonzentration der kommunalen Aufgaben. Es liege in der Natur einer grossen Stadtgemeinde, dass die ehrenamtlich tätigen Elemente aus der Zentrale verschwinden. Um so bedeutender sei ihre Tätigkeit in der Bezirksverwaltung. Man habe es absichtlich vermieden, in dem neuen Entwurf die Zuständigkeitsfragen der einzelnen Verwaltungsgebiete festzulegen. Dies solle durch Ortsstatut geschehen, doch müsse alles, was nicht unbedingt zentral behandelt werden müsste, den Bezirksverwaltungen überlassen werden.

In der ausgedehnten Diskussion sprach Bürgermeister Augustin sich gegen bestimmte Abschnitte des Entwurfes aus. Er ist für die Erhaltung des Magistrats und schlägt vor, die Teilung der Zuständigkeit durch Gesetz vorzunehmen. Auch Prof. Norden vom kommunalwissenschaftlichen Institut ist für Beibehaltung der Magistratsverfassung. Der frühere Kämmerer Dr. Karding, Dr. Koch-Weser sowie Bürgermeister Stritte sprachen sich für den Entwurf aus. Stadtmedizinalrat von Drygalski lehnte den Entwurf ab.

Arbeitslosigkeit. In ihrer Wohnung in der Lübecker Strasse wurden gestern die 19 Jahre alte Frieda und deren 21 Jahre alte Schwester Anna N. durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr hatten bei beiden Erfolg. Sie wurden in das Krankenhaus Moabit gebracht. Der Grund zur Tat ist in Arbeitslosigkeit zu suchen.

„Elsass-Lothringische Volksbühne Berlin." Die durch ihre elsässischen Dialektaufführungen in Berlin bekannte „Elsass-Lothringische Volkbühne Berlin" wird am Sonntag, 6. April, nachmittags 3 Uhr, im Berliner Theater (Charlottenstrasse 90) den dreiaktigen Schwank „D'r Luftibüs" von Gustav Stoskopf zur Aufführung bringen. Regie führt Fred Schlick-Manz. Karten zu 5, 4, 3 und 2 Mark im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Hilfsbundes für die Elsass-Lothringer im Reich, Schöneberg, Martin-Luther-Strasse 27 (Fernsprecher Stephan 1376/77), sonst am Tage der Aufführung an der Theaterkasse.

Der Trick des „Kunden"

Stoffmarder bei Schneidermeistern

Von einem Gauner sind in der letzten Zeit mehrere Berliner Schneidermeister geschädigt worden. Bei einem Meister in der Schützenstrasse erschien vor einigen Tagen ein Mann, der sich Stoff für einen Anzug aussuchte und sich auch Mass nehmen liess. Er versprach, eine Anzahlung von 100 Mark auf die Anfertigung zu leisten. Während der Meister sich abwandte, um eine Quittung über den noch nicht gezahlten Betrag auszustellen, ging der Kunde plötzlich an das Fenster mit dem Bemerken, er wolle nach „seinem Wagen" Ausschau halten.

Er tat dann so, als habe er einen Dieb entdeckt und stürzte Hals über Kopf aus dem Geschäft. Zu spät stellte der Meister fest, dass der Eilige einen Abschnitt guten englischen Anzugstoffes gestohlen hatte und damit verduftet war.

Der Unbekannte, der von der Kriminalpolizei auf mehrere Anzeigen hin gesucht wird, war 1,68 Meter gross, hatte dunkelblondes Haar, ein volles rundes Gesicht, und eine sogenannte Boxernase. Er trug einen billigen bleufarbigen Konfektionsanzug und darüber einen Sportulster mit Pelzkragen. Die von ihm angegebene Adresse „Fritz Horn, Schützenstrasse 35," ist fingiert.

Telephon Deutschland—Brasilien

Am 21. März wird der Fernsprechverkehr Deutschland—Brasilien eröffnet werden. Der Verkehr wird über die drahtlose Verbindung Deutschland—Brasilien abgewickelt und vom Fernamt Berlin vermittelt.

Auf deutscher Seite sind alle Orte zu diesem Verkehr zugelassen;

in Brasilien können Gespräche vorerst nur von Rio de Janeiro, und zwar nur von einer öffentlichen Sprechstelle aus geführt werden, die in der Betriebszentrale der Companhia Radiotelegraphica Brasileira eingerichtet ist. Ein Gespräch von 3 Minuten Dauer kostet 126 Mark, jede weitere Minute 42 Mark.

„Für Massschuhe und fachmännische Reparatur"

Die Depression in der Wirtschaft macht sich auch im Schuhmachergewerbe bemerkbar, besonders für die Massschuhmacher ist die Lage schlecht. Um den Absatz zu heben, haben die Schuhmachermeister mit einer Propagandaaktion eingesetzt, die neuartig ist. Jeden Nachmittag marschieren vier Meister von Hans Sachsens alter, ehrlicher Zunft in historischen Handwerkerkostümen durch die Strassen. Auf den Schildern, die die vier Meister tragen, wird verkündet, dass der Massschuh den Fuss gesund erhält, dass Reparaturen beim Fachmann die billigsten sind. Winter und Frühjahr waren sonst wegen der feuchten Witterung die besten Zeiten für die Schuhmacher, weil die Schuhmacher genügend mit Reparaturen zu tun hatten. Durch diese gute Verdienstmöglichkeit haben, wie uns vom Obermeister mitgeteilt wird, der Ueberschuh und der „Russenstiefel" einen Strich gemacht. Hoffentlich hat die Propagandaaktion des Gewerbes den gewünschten Erfolg.

Die Affäre Momm

Die Ermittlungen abgeschlossen

Die Ermittlungen in der Diebstahlsaffäre der Frau Momm in Potsdam sind jetzt zu einem gewissen Abschluss gelangt. Frau Momm hat ein umfassendes Geständnis den Kriminalisten abgelegt, so dass nunmehr, nachdem auch die gestohlenen Sachen restlos im Gebäude der Regierung in Potsdam vorgefunden worden sind, der Staatsanwaltschaft zur weiteren Bearbeitung übergeben werden konnten. Man wird sich darüber schlüssig werden müssen, ob man die Voruntersuchung, die Landgerichtsrat Ungewitter führt, auf Versicherungsbetrug, Sachbeschädigung und Unterschlagung öffentlicher Gelder erheben wird.

Bei einem früheren Diebstahl in dem Haushalt des Regierungspräsidenten wurde auch der Verlobte einer dort beschäftigten Hausangestellten des Einbruchs verdächtigt und daraufhin von der Polizei zwei Tage in Haft genommen.

Bei der Untersuchung konnte man aber feststellen, dass der Verdächtige als Täter nicht in Frage kam, er wurde deshalb sofort aus der Haft wieder entlassen.

Es trifft nicht zu, wie anderweitig behauptet wird, dass dieser Mann deswegen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Das Gericht hatte seinerzeit das Verfahren gegen den Verdächtigen eingestellt.

Modenschau bei Karstadt

In dieser Woche veranstaltet die Rudolf Karstadt-A.-G. in ihrem Hause am Hermannplatz eine interessante Modenschau. Täglich zweimal zeigen junge Damen und Herren im Erfrischungsraum im dritten Stock die Mode von 1830 bis heute. Gleichzeitig veranstaltet die Firma eine kulturhistorische Schau in allen Abteilungen, die die Gebrauchs- und Luxusgegenstände vergangener Zeiten zeigt. Den Abschluss der Modenschau bildet jedesmal ein moderner, geschmackvoll gehaltener Brautzug, der sich durch das ganze Haus bewegt. Die Vorführzeiten sind täglich 11 Uhr und 16 Uhr.

Berliner Rundfunk-Wochenprogramm

Vom 23. bis 29. März. — Wellenlänge 418 Meter.

Sonntag: 8.00 Uhr: Für den Landwirt. 8.50 Uhr: Morgenfeier. Anschliessend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05 Uhr: Wetterwecheransage. 11.00 Uhr: Elternstunde. 11.30 Uhr: Schallplatten-Konzert. 12.00 Uhr: Aus Breslau: Kammerkonzert. 13.05 Uhr: Mittagskonzert. 14.00 Uhr: Dr. Dolittles Abenteuer. 15.00 Uhr: Musik von Grieg. Anschliessend: Lieder. 16.10 Uhr: Berliner Bühnen. 18.00 Uhr: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. 19.00 Uhr: Berliner Erinnerungen. 19.30 Uhr: Tagesglossen. 20.00 Uhr: Konzert Danach: Tanzmusik.

Montag: 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Arbeit und Lebensgestaltung der Hausfrau. 16.00 Uhr: Programm der aktuellen Abteilung. 16.30 Uhr: Aus Königsberg: Konzert. 17.30 Uhr: Jugendstunde. 18.00 Uhr: Maurice Ravel „Chansons madécasses" (Deutsche Uraufführung). 18.20 Uhr: Ein Prophet der Technik. 18.40 Uhr: Berlin und Wien — zwei Musikstädte. 19.10 Uhr: Populäre Musik und Alt-Berliner Melodien. 19.55 Uhr: Vom Arbeitsmarkt. 20.00 Uhr: Wovon man spricht. 20.30 Uhr: **„Kleiner Kursus für Meisterdetektive". Ein lustiger Abend.** 21.30 Uhr: Kleine Erzählungen. Danach: Tanzmusik.

Dienstag: 9.00 Uhr: Schulfunk. 12.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.20 Uhr: Was bedeutet Hauspflege? 15.40 Uhr: Gesetzliche Milderungen des Straferlebnisses. 16.05 Uhr: Internationale Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete des Sparwesens. 16.30 Uhr: Aus Königsberg: Konzert. 17.30 Uhr: Jugendstunde. 18.00 Uhr: Stunde mit Büchern. 18.30 Uhr: Technische Entwicklungsmöglichkeiten des Rundfunks. 19.00 Uhr: Imitationen und Parodien. 19.30 Uhr: Das Gesicht der Zeitschrift. 20.00 Uhr: **Aus den Archiven der Berliner Staatsoper: Meyerbeer-Abend.** 21.20 Uhr: Zeitberichte. Anschliessend: Schallplatten-Konzert. 22.25 Uhr: Politische Zeitungsschau.

Mittwoch: 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14.00 Uhr: Schallplatten-Konzert. 15.20 Uhr: Die Mutter und ihre erwachsenen Kinder. 15.40 Uhr: Der Kraftfahrer und die Berliner Strassenordnung. 16.00 Uhr: Jugendbühne. 17.00 Uhr: Tanztee-Musik. 18.00 Uhr: Die totale Mobilmachung. 18.30 Uhr: Die Verteilung wissenschaftlicher Aufgaben zwischen Reich und Preussen. 19.00 Uhr: Programm der aktuellen Abteilung. 19.30 Uhr: Orchester-Konzert. 21.00 Uhr: **„Strassenmann", Hörspiel von Kesser.** 22.30 Uhr: Kartenspiele. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag: 9.00 Uhr: Schulfunk. 12.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14.00 Uhr: Schallplatten-Konzert. 15.20 Uhr: Volkstrachten in Vergangenheit und Gegenwart. 15.40 Uhr: Die Staatenlosen. 16.05 Uhr: Die Stammesgeschichte des Menschen. 16.30 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: Die Erde als Himmelskörper. 17.55 Uhr: Jugendstunde. 18.25 Uhr: Roswitha von Gandersheim zum 1000 Geburtstage. 18.50 Uhr: Das neue Buch. 19.00 Uhr: Eine Stunde der Naturfreunde. 19.30 Uhr: Haarlem — eine Negerwelt. 20.30 Uhr: **Aus Leipzig: Reportage aus Auerbachs Keller.** 21.00 Uhr: Trinklieder auf Schallplatten. 21.20 Uhr: Konzert. Danach: Tanzmusik.

Freitag: 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14.00 Uhr: Schallplatten-Konzert. 15.20 Uhr: Die zu schwach sind für den Lebenskampf. 15.40 Uhr: Aus der Hoch-Zeit deutscher Afrika-Forschung. 16.05 Uhr: Frühjahrsarbeiten im Blumengarten. 16.30 Uhr: Orchester-Konzert. 17.30 Uhr: Jugendstunde. 18.00 Uhr: Eine Plauderei von Chlorophyll und anderen Farbstoffen. 18.30 Uhr: Richter und Verteidiger. 19.00 Uhr: Chorgesänge. 19.20 Uhr: Programm der aktuellen Abteilung. 20.00 Uhr: **Aus der Kroll-Oper: „Iphigenie auf Tauris" von Gluck.** 22.30 Uhr: Kartenspiele. Danach: Mondlinienorchester Konzert.

Sonnabend: 12.30 Uhr: Wettermeldungen für den Landwirt. 14.00 Uhr: Eine heitere Schallplattenmontage. 15.20 Uhr: Jugendstunde. 15.40 Uhr: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05 Uhr: Alligatorenzucht und Alligatorenjagd in Florida. 16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.00 Uhr: Geschichten des Papageien. 18.25 Uhr: Schallplatten-Konzert. 18.40 Uhr: Französisch für Anfänger. 19.10 Uhr: Weltwirtschaftliche Zeitfragen. 19.40 Uhr: **Programm der aktuellen Abteilung.** 20.00 Uhr: **Bunter Abend aus Operetten.** Danach: Tanzmusik.

Das Postamt Berlin-Karlshorst wird am 30. März nach Dienstschluss aus den bisherigen Räumen im Hause Wildensteiner Strasse 21 in den in Berlin Karlshorst, Ehrenfelsstrasse 42—44, errichteten Posthausneubau verlegt werden.

Der Schildermaler Oskar Senger, Brandenburger Strasse 54, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

Vier Jahre Zuchthaus beantragt

wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang / Staatsanwalt lässt im Dielingen-Prozess Mordanklage fallen

OSNABRÜCK, 20. März. (Privat.)

In der heutigen Nachmittagsverhandlung im Mordprozess Dielingen beantragte der Staatsanwalt nach längeren Ausführungen gegen den Angeklagten wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang eine Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Aus der Verhandlung teilen wir noch folgendes mit: Die Beweisaufnahme im Dielingen-Prozess ist heute nachmittag geschlossen worden, nachdem vormittags noch die drei Berliner medizinischen Sachverständigen Medizinalrat Dr. Dyrenfurth, Professor Dr. Steinbiss und Oberarzt Dr. Weimann ihre Gutachten abgegeben hatten. Diese lauteten dahin,

dass möglicherweise ein natürlicher Tod bei der Emma Hoge festzustellen sei, möglicherweise könnte auch eine ungewollte blitzartig wirkende Einwirkung auf die Nerven- und Blutgefässe des Halses den Tod herbeigeführt haben.

Darauf trat eine längere Pause ein. Um ¾5 Uhr begann dann Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ihm sein Plaidoyer. Der Staatsanwalt sagte unter anderem: „Wir stehen kurz vor dem Abschluss einer Tragödie. Es sind erst vier Jahre her, dass der Angeklagte auf diesem Platz wegen Mordes zum Tode verurteilt worden sei. Sie sollen heute entscheiden, ob das Urteil aufrechtzuerhalten, abzuändern, oder aber der Angeklagte freizusprechen ist. Die Zeit habe für den Angeklagten gearbeitet. Der Fall habe an Klarheit nicht gewonnen. Trotzdem müsse das Gericht versuchen, jetzt Klarheit zu schaffen. Was das Geständnis des Angeklagten anbetrifft, das dieser in der ersten Verhandlung abgegeben habe, so erklärt der Staatsanwalt, dass das Zeugnis in der damaligen Verhandlung glaubhaft erschienen sei. Ein unzulässiger Druck sei auf den Angeklagten im Gefängnis nicht ausgeübt worden. Wenn man annehme, dass der Angeklagte zu einem falschen Geständnis gebracht worden sei, dann sei der Fall von vornherein entschieden. Dann sei der Angeklagte eben nicht am Tatort gewesen und völlig unschuldig. Aber, so führt der Staatsanwalt weiter aus, das Geständnis sei wahr, und nun kommt der Staatsanwalt zu dem Ergebnis, dass der Tod der Hoge von dem Angeklagten herbeigeführt worden sei. Allerdings liege es durchaus im Bereich der Möglichkeit, dass die Hoge am Herzschlag gestorben sei, bevor der Angeklagte sie angefasst habe, aber die Tatsache, dass der Angeklagte den Körper der Hoge in den Bach geworfen habe, beweise, dass er vorher sich an ihr vergriffen habe. Es bleibt nur ein gewaltsamer Tod übrig. Der Staatsanwalt steht jedoch auf dem Standpunkt,

dass die Hoge nicht erwürgt worden sei, sondern dass der Angeklagte sich einer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig gemacht habe. Er beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Es beständen schwere Verdachtsmomente, dass der Angeklagte den Tod der Hoge mit absichtlicher Ueberlegung herbeigeführt habe. Dafür aber reiche das Ergebnis der Beweisaufnahme nicht aus.

Rechtsanwalt Dr. Mendel beantragte in seinem Plaidoyer, den Angeklagten freizusprechen. Er wandte sich gegen die Deduktion des Staatsanwalts. — Rechtsanwalt Dr. Rahardt erörterte und analysierte den Verlauf der ersten Verhandlung, in der der Angeklagte zum Tode verurteilt worden war und in der er die Rolle des Verteidigers hatte. Auch er plädiert auf Freisprechung.

Nach den Plaidoyers der Verteidiger erklärt der Angeklagte: „Ich bin völlig unschuldig und bitte um Freispruch."

Schmeling trainiert im Sportpalast

Mit 14 Unzen vier Runden gegen drei Gegner — Im Rahmenprogramm boxen: Pistulla—Etienne, Boja—Kid Nitram, Seifried—Kessler, Volkmar—Balister

Der heutige Boxabend im Sportpalast weist ein so gut zusammengestelltes Kampfprogramm auf, dass man eigentlich auch mit einem Massenbesuch rechnen könnte, wenn Schmeling nicht im Brennpunkt des Interesses stände. Der ehemalige deutsche Schwergewichtsmeister, den man unbedingt als den besten Boxer bezeichnen muss, den der deutsche Boxsport bisher hervorgebracht hat, ist, seit man ihn zum letzten Male im Titelkampf gegen Diener im Sportpalast sah, ein grosser bedeutender Mann geworden. Sein Name wird meist nur noch im Zusammenhang mit Dempsey, Tunney, Sharkey oder irgendeiner anderen populären Boxgrösse genannt. Schmeling soll sich und das muss wohl auch stimmen, in der Zwischenzeit ganz beträchtlich verbessert haben. Seinen Leistungen in den Vereinigten Staaten nach geurteilt, bezeichnet man ihn in Amerika als Anwärter auf die Weltmeisterschaft und räumt ihm die Chance ein, gegen Sharkey um den Titel zu kämpfen. „Maxe" hat also schneller als man dachte Karriere gemacht und einen Erfolg errungen, der bisher eigentlich für einen deutschen Faustkämpfer gar nicht im Bereich der Möglichkeit zu liegen schien. Wer Schmeling ist, weiss heutzutage Jeder, auch wenn er kein ausgesprochener Boxsportinteressent ist. Auf diesen Umstand haben die Veranstalter wohl auch die Deutschland-Tournee aufgebaut, die heute im Berliner Sportpalast ihren Anfang nimmt. Man erwartet, dass Viele grosses Interesse daran haben, einmal den deutschen Boxer, von dem sie in den letzten Jahren soviel gehört haben, vor seinem Weltmeisterschaftskampf im Ring zu sehen. Die Fachleute behaupten, dass sich Schmeling, der doch zuletzt Johnny Risko und Paolino besiegte, gewaltig verbessert und im Kampfstil umgestellt haben muss. Dies zu erkennen werden die vier Runden sicherlich Gelegenheit bieten. Drei gute Schwergewichtsboxer haben die Aufgabe erhalten, Schmeling, der mit 14-Unzen-Handschuhen boxt, den grössten Widerstand zu leisten. Einen Niederschlag wird es natürlich nicht geben, dafür wird man aber begutachten können, wie weit der Weltmeisterschaftsanwärter seinen deutschen Kollegen überlegen ist.

Die Boxkämpfe, die dieses harte Training umrahmen, sind wieder recht geschickt zusammengestellt. Im einleitenden Treffen um 20¼ Uhr präsentiert sich der sechsfache Amateurmeister Erwin Volkmar als Berufsboxer. Von seinem Gegner, dem Belgier Balister, hat man noch nicht viel gehört und man darf daher annehmen, dass der Berliner trotz der ungewohnt langen Distanz (6 Runden) infolge seiner technischen Ueberlegenheit das Debut zu einem Siege gestaltet. Anschliessend geht es über 10 Runden. Der deutsche Weltergewichtsmeister, Hans Seifried, trifft auf den französischen Titelhalter Kessler. Seifried wusste in seinem letzten Kampfe im Sportpalast gegen Genon, den er nach Punkten besiegte, ausgezeichnet zu gefallen, aber trotzdem kann man ihn heute nicht favorisieren. Kessler repräsentiert allererste europäische Klasse und konnte u. a. in Italien gegen Venturi unentschieden boxen.

Völlig offen erscheint auch der Ausgang des Kampfes zwischen Boja und Kid Nitram (Frankreich). Nach Domgörgen ist Boja, der infolge Disqualifikation längere Zeit ausser Gefecht gesetzt war, der kampfstärkste Mittelgewichtsboxer Deutschlands. Man weiss von ihm, dass er stets mit grösstem Ehrgeiz bei der Sache ist. Ob sein technisches und taktisches Können aber ausreicht, um Nitram zu bezwingen, kann man nicht voraussagen. Unbekannt ist vor allem die Form von Nitram, der lange Zeit pausiert hat. Von seiner Höchstform, in der er einstmals Hein Domgörgen überlegen auspunktete, ist der Franzose wohl bedauerlicherweise weit entfernt. Ein Sieg von Boja darf daher nicht als Ueberraschung bezeichnet werden.

Zwei Runden weniger, nur acht Runden, ist die Kampfdistanz für den deutschen Halbschwergewichtsmeister Pistulla, der gegen den Belgier Etienne seine Formverbesserung unter Beweis stellen soll. Der ehemalige Amateur-Europameister müsste eigentlich auch das Zeug dazu haben, Europameister der Berufsboxer zu werden. Gelingt es ihm heute, Etienne, der in Belgien an erster Stelle rangiert, zu bezwingen, dann wird er wohl bald die Chance geboten erhalten, gegen den Italiener Bonaglia, gegen den sich Etienne bereits zweimal erfolglos versuchte, um den Titel zu kämpfen. Etienne, der ein taktisch und technisch guter Boxer ist, kann nicht genau genug schlagen, um Pistulla entscheidend zu bezwingen. Boxt Pistulla, der zuletzt gegen Hartkopp von Breitensträter recht geschickt geleitet wurde, durchdacht, müsste er imstande sein, einen Sieg zu erringen. Hoffentlich zeigen heute abend die deutschen Meister, dass man damit rechnen kann, dass auch die Spitzenkönner der leichteren Gewichtsklassen bald im Ausland ebenso begehrt sind wie Schmeling.

Voraussagen für die heutigen Rennen

Maisons-Laffitte (15 Uhr)

1. Fascio — Stall Beauvois.
2. De Medicis — Vieux Lafite.
3. Mahomet — Old Madrid.
4. Soupeur — Advertencia.
5. Sir Nigel — Aragon.
6. Quellonds — Estragon II.
7. Sarton — Plaise à la Cour.

Rennen zu Auteuil. 1. Rennen: 1. Clisson (J. Luc). 2. Scot's Grey (A. Corez). 3. Sarton (A. Kalley). Tot.: 47 : 10. Pl.: 18, 19, 22 : 10. Ferner liefen: Marcellus, Fascinateur, N'Zao, The Naboh, Soprano, Jernis. 1½—15 Lg. — 2. Rennen: 1. Le Boudeur (E. Dime). 2. Le Balancier (J. Badeloup). 3. The Coyote (J. Graul). Tot.: 120 : 10. Pl.: 27, 15, 32 : 10. Ferner liefen: Lauteur III, Mansard, Labiche, Lariska, Winner Fleet, Jolly Blonde, Sans Gene XI. 15—½ Lg. — 3. Rennen: 1. Stone Broke (A. Kalley). 2. Rapid (Bush). 3. Chien Loup (J. Leger). Tot.: 82 : 10. Pl.: 19, 15, 23 : 10. Ferner liefen: Clavecin, Netherby, Avair, Dollar King, Adamastor, Dark Mystery, Lina IX. 2½—3 Lg. — 4. Rennen: 1. Kafar (A. Corez). 2. Surcouant (M. Frühinsholz). 3. Sarzeau (A. Kalley). Tot.: 172 : 10. Pl.: 44, 26, 20 : 10. Ferner liefen: Amilcar, Very Well, Bellone II, Rombard, Saint Loup de Naud, Le Jockey, Le Rhin, Malek. 3½—1½ Lg. — 5. Rennen: 1. Hors (R. Dubus). 2. Cobra (Loiseau). 3. Baker (Leger). Tot.: 161 : 10. Pl.: 37, 30, 24 : 10. Ferner liefen: Cisterciens, Premery, Hongg, Kimi, Fleurac, El Capitan, Iftikar, Prétendant, Vers le Soir. 4—3 Lg.

Stenographen-Ball

Der am letzten Sonnabend im Weinhaus „Rheingold" abgehaltene Stenographen-Ball der „Berliner Stenographen nach Stolze-Schrey" war eine wirklich heitere Nacht. Schon am Saaleingang wurde den Damen ein nettes Geschenk überreicht, aber auch die Herren wurden mit einer Spende überrascht. In allen Sälen dieselbe Fülle, überall lustiges Treiben. Ballons mit Hinweise auf den „Stenographentag 1931" in Breslau, von jungen Damen in kleidsamen Kostümen dargereicht, belebten das Bild in bunter Weise. Die künstlerischen Darbietungen waren vorzüglich. Kammersänger Kügel von der Münchener Opernbühne brachte gesangliche Vorträge. Das Tanzlehrerpaar Lutz—Hoffmann gab vollendete Tänze und die zwölf Holywood-Girls vom Funkhaus fanden riesigen Beifall. Die Tänze der kleinen Annemarie Winkler vom Grossen Schauspielhaus waren entzückend. Busse löste schon bei seinem Erscheinen grosse Heiterkeit aus. Recht interessant war auch das vom Mitternachts-Kabarett gebotene Programm. Als die Papierschlangen durch die Luft flogen, hatte die Fröhlichkeit ihren Höhepunkt erreicht. Es war bis zum Schluss „Stimmung". Wertvolle Gegenstände aus der Tombola erfreuten die Gewinner.

Vereine und Versammlungen

Sitzung haben heute:

Stadtverband der Gehörlosen-Vereine Gross-Berlins. 20 Uhr, in Haverlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35. Referat Wilh. Gottweiss: „Was fordern wir gehörlosen Schicksalsgenossen?"

Gesellschaft für Höhlenforschung und Höhlenkunde. 19¾ Uhr, Vortragssaal des Zoologischen Museums, Invalidenstr. 43, Eingang durch das Portal 5. Vortrag Mahlke: „Das Reiseland Norwegen und seine Höhlen". Mit Lichtbildern!

Deutscher Esperanto-Bund, erste Ortsgruppe Berlin. 20 Uhr, Konditorei Dobrin, Hackescher Markt.

Familien-Anzeigen

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes
Rudolf Stastny
sage hiermit herzlichen Dank.
Witwe Martha Stastny.

Theater • Konzerte

Staatsoper Unter d. Linden 19½ b. reg. 22½ U.: Tell-Ab. A. Fr. Nr. 8
Staatsoper a. Pl. d. Republik 20 b. nach 22½ U.: 48. Vorst. Iphigenie auf Tauris. Oeffentlicher Kartenverkauf.
Jahr.-A.-V. Nr. 78 Andrée Chenier.
Städt. Oper Charlottenburg 19½—22½ Uhr. Turnus II: Die Entführung aus dem Serail.
Schauspielh. 20 bis 22¼ Uhr: Jo R. III Fr. Nr 6 J.-A.-V. Nr. 69 Liebesleid und Lust.
Schiller-th. Charlbg. 20 bis 22¼ Uhr: Neueinstudiert: Der Gewissenswurm.
Theater am Nollendorfplatz Vorverkauf 10—2 Kurfürst 2691
Gastspiel des Deutschen Theaters Täglich 8¼ Uhr
„Menschen im Hotel" von Vicki Baum.
Regie Gustaf Gründgens.
Central-Theater Alte Jakobstr. Die Fledermaus mit Gustav Matzner

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater 8¼ Uhr: D 2 Weidendamm 5201
Der Kaiser von Amerika von Bernard Shaw. Regie Max Reinhardt.
Kammerspiele 8¼ Uhr: D 2 Weidendamm 5201
Die liebe Feindin Komödie von A. P. Antoine Regie: Gustaf Gründgens.
Die Komödie 8¼ Uhr: J 1 Bismarck 2414/7516
Die Kreatur Schauspiel v. Ferdinand Bruckner Regie: Max Reinhardt.

Barnowsky-Bühnen
Theater i. d. Königgrätzerstr. 8¼ Täglich 8¼
Professor Bernhardi Komödie von Arthur Schnitzler Regie: Victor Barnowsky
Komödienhaus 8½ Täglich 8½
Der Lügner und die Nonne von Curt Götz.
Die Tribüne 8½ Wilhelm 5365
ER. Spiel von Alfred Savoir. Regie: Eugen Robert. Else Eckersberg, Conrad Veidt, Charl. Schu tz, Riesfeldt Sima, Steinberk Hart, Netto, Marx, Trautscheld, Burg

Direktion Dr. Robert Klein
Deutsches Künstlertheater 8½ Uhr Barbarossa 3937
Sex Appeal Lustspiel von Frederik Lonsdale. Regie Forster-Larrinaga.
Berliner Theater Dönhoff 170 8 Uhr: Ende gegen 10¼ Uhr
Eins, Zwei, Drei von Franz Molnár mit Max Pallenberg vorher wird gegeben Souper
Lessing-Theater Weidendamm 2797, 0846
Heute 7½ Uhr: Premiere
HAUS DANIELI Dorsch, Kortner, Gründgens, Keingast, Stahl-Nachbaur.
Volksbühne, Theater a. Bülowplatz 8 Uhr: Amnestie Schauspiel von Karl Maria Finkelnburg. Regie: Günther Stark.
8¼ Theater in der Klosterstr.
Der Hexer Es ist unmöglich, von Wallace nicht gefesselt zu sein. Sonnab. 4, Sonnt. 3: Dornröschen. 5 U.: Frühlingserwachen.

Theater i. d. Behrenstr. 53/54 8¼ A 4 Zentr. 926/927 8¼ Direktion Ralph Arthur Roberts
. . . Vater sein dagegen sehr! Lustspiel in 3 Akt. von Carpenter
Ralph Arth. Roberts, Lucie Englisch, Kubertanz, Grete Walter, Telzlaff, Matteoli, Fereisu, Peukert, Fuchs.
Sonnt. auch nachm. 4 U. (halbe Pr.)
Kleines Theater Merkur 1634 Täglich 8.10 Uhr: „Madame hat Ausgang" Erika v. Thellmann, Paul Hörbiger, Hermann-Schaufuss, Lvovski, Drout.
Deutsches Volkstheater Am Bhf. Zoo Steinpl. 6554 7½ Uhr abends: „Bismarck" mit Paul Wegener
Rose-Theater Gr. Frankfurter Str. 132 Telef. Alex.: 3422 u. 3494. 8.15 Uhr: Die gold'ne Meisterin.
Residenz-Theater. Tägl. 8¼ Uhr: Eisriebe.
Grosses Schauspielhaus Täglich 8 Uhr: 3 Musketiere Regie Charol

Metropol-Theater. Direktion Rotter Täglich 8¼ Uhr: Vera Schwarz Richard Tauber Das Land des Lächelns Franz Lehár dirigiert!
Theater des Westens Direktion Rotter. Täglich 8¼ Uhr: Hotel Stadt Lemberg Musik von Jean Gilbert. Leo Schützendorf Lichtenstein, Colani
Haller-Gastspiel Theater am Schiffbauerdamm Täglich 8½ Uhr: Der doppelte Bräutigam Vaudeville in 12 Bildern nach Gandillot. Von Herman Haller und Willi Wolff. Musik von Walter Kollo
Trianon-Theater: 6.30 u. 9 Uhr: Die grosse Revue Das lebende Magazin.
Tätowierungen entfernt unter Garantie Cuhler Elsässer Strasse 78, I.

Direktion: Dr. Martin Zickel 8¼ Komische Oper 8¼ Friedrichstr. 104 Merkur 1401/4330 Nur noch bis 3. April! Hulla di Bulla. mit Guido Thielscher, Schulz, Schroth, Burg, Corff, Walter. Sonnt. auch nachm. 4 U. halb Pr.
8½ U. Lustspielhaus 8½ U. Friedrichstr. 236 Bergmann 2922/23 Nur noch bis 24. März! Liebe auf den zweiten Blick Riemann, Haack, Schroeter
SCALA Tägl. 5 u. 8½ Uhr 8. 5. Barb. 0226 Preise 1—6 M Wochtg. 5 U. 50 Pf. 3 M Gastspiel Erich Carow u. weitere 8 internation. Attraktionen
PLAZA Täglich 5 u. 8½ Sonnt. 2, 5 u. 8.15 Alex. R. 4, 8166 INTERNAT. VARIETÉ
Reichshallen-Theater Das herrliche Mä z-Programm der „Stettiner". Sonntag Nachmittag halbe Preise.
Casinotheater 8¼. Grosser Lacherfolg Der wahre Jakob. Gutsch 1—4 Pers. Faut 1.25, Sess 1.75